

# Ambulante Dienste

Umfrage zur betrieblichen Situation ambulanter Pflegedienste jetzt ausgewertet

## „Die meisten Betriebe werden im Blindflug manövriert“

Die Unternehmensberatung Wißgott führte im vergangenen Jahr eine betriebswirtschaftliche Kurzanalyse mit ambulanten Pflegediensten durch. 100 Betriebe beteiligten sich daran - und jetzt liegen die Auswertungen vor. Zentrales Ergebnis: „Der Lebensraum für Dienste, die weitermachen wie bisher wird enger!“

**Bochum** (stan). Die jetzt vorgelegte Auswertung beruht auf der Selbstauskunft von 100 ambulanten Diensten. 75 davon sind in privater Trägerschaft und 25 Prozent sind frei-gemeinnützige Einrichtungen. Insofern ist die Auswertung nicht repräsentativ. Dennoch lassen sich wesentliche Trends in den Unternehmen ablesen. „Entgegen aller Unkenrufe ist die wirtschaftliche Lage vieler Pflegedienste zur Zeit stabil“, sagt Dr. Frank Ziesche, Mitarbeiter der Unternehmensberatung Wißgott. „Es gibt aber deutliche Hinweise, dass das betriebswirtschaftliche Know-how in vielen Diensten unterentwickelt ist. Da haben die Verantwortlichen in Pflegediensten einiges nachzuholen, um in härter werdenden Zeiten überleben zu können.“

Die guten Nachrichten vorab: Nach der Erhebung überziehen 90 Prozent der Pflegedienste ihre Kreditlinien nicht dauerhaft und 97 Prozent der Einrichtungen können ihren Zahlungsverpflichtungen rechtzeitig nachkommen. „Harte Krisenanzeichen lassen sich jedoch auch erkennen“, sagt Ziesche. „Es fällt zum Beispiel auf, dass 34 Prozent der Pflegedienste dauerhaft auf ihren Dispositionskredit angewiesen sind. 28 Prozent gaben an, dass sie eine Verschlechterung der Bilanz- oder Liquiditätskennzahlen bemerken, kombiniert mit einem Anstieg der Verbindlichkeiten. Gleichzeitig verfügen 61 Prozent der befragten Einrichtungen über kein Controlling- oder Benchmarkraster. Sie werden gewissermaßen im Blindflug manövriert. Krisen werden demnach erst erkannt, wenn sie sich auf dem Konto niederschlagen. Dann kann es zu spät sein.“

Ist die Unternehmensleitung betriebswirtschaftlich und/oder kaufmännisch ausgebildet?

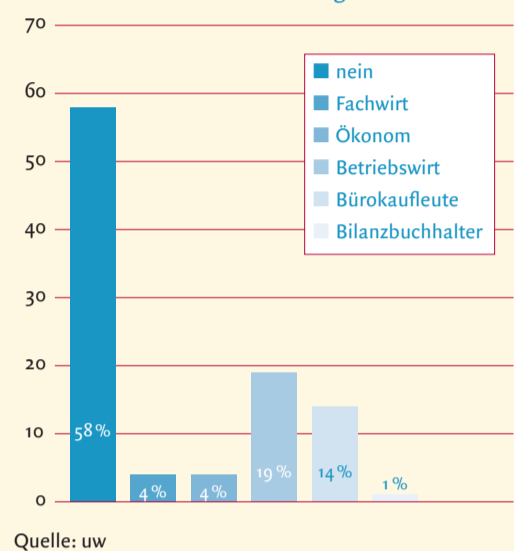


Abb. 1: Die Mehrzahl der Manager ist nicht kaufmännisch ausgebildet.

Eine weitere Gefährdung sieht Ziesche in der Behandlung von Über- oder Minusstunden in den Pflegediensten. Etwa die Hälfte der Betriebe gab zum Beispiel an, dass eine nennenswerte Anzahl von Überstunden existiert. „In der Regel wird bei der betriebswirtschaftlichen Analyse jedoch vergessen, diese Überstunden zu erfassen und zu berücksichtigen“, sagt der Unternehmensberater. „Diese Stunden sind aber geleistet worden und müssen früher oder später vom Unternehmen bezahlt werden.“

Über 70 Prozent der Pflegedienste beschäftigen ihre Mitarbeiter mit Fixverträgen und garantieren damit eine monatliche Vergütung. In 86 Prozent der Betriebe sind die Beschäftigten nicht am Betriebsergebnis beteiligt. Dem entsprechend vergüten 79 Prozent der Einrichtungen auch ohne Leistungsbezug. „Letztlich besteht durch dieses Vorgehen die Gefahr, den Mitarbeiter in der Haltung zu bestärken, das Unternehmen als reine Futterkrippe zu betrachten“, sagt Ziesche. „Da scheinen uns die Dienste, die nach Vorgabezeiten und stundenbasiert bezahlen und ihre Mitarbeiter am Erfolg beteiligen, zukunftsfester aufgestellt. Feste Vergütungs-

modelle funktionieren nämlich nur so lange, wie der Dienst stabil läuft. Mit den für Pflegedienste typischen Schwankungen kann ein solches Vergütungssystem allerdings nur schwer fertig werden.“

Bei der Abrechnung der Leistungen setzen 76 Prozent der ambulanten Pflegedienste auf die eigene Abrechnung. Die übrigen bedienen sich eines Abrechnungsdienstes. Erstaunt zeigten sich die Unternehmensberater aus Bochum, dass „unglaubliche 22 Prozent der Dienste noch ohne Abrechnungssoftware arbeiten“. „In der Regel ist der Einsatz von Abrechnungssoftware jedoch ein unbedingtes Muss“, sagt Dr. Frank Ziesche. „In Zeiten des Datenträgeraustauschs (DTA) wird man um den Einsatz einer Abrechnungssoftware nicht mehr herumkommen. Wer allerdings noch ohne Software arbeitet, sollte sich im Bundesland erkundigen, wie weit es mit dem DTA und den technischen Bedingungen steht. Wenn die technischen Bedingungen geklärt sind, kann eine geeignete Software angeschafft werden.“

In der Buchhaltung setzen die meisten Einrichtungen auf die Bilanzierung (77 Prozent). Die anderen verfahren nach der Einnahme-

Welche Art von Arbeitsverträgen wird favorisiert?

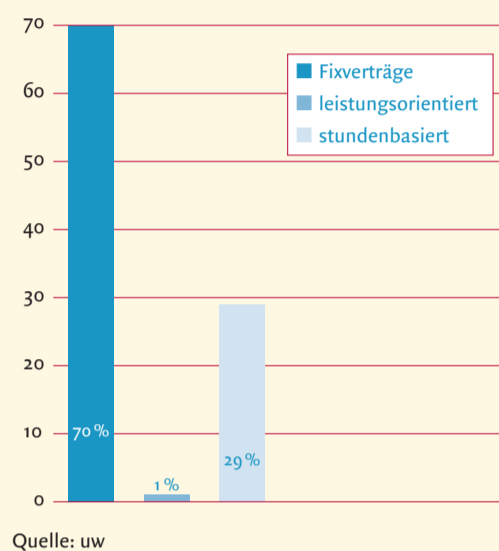


Abb. 2: Die meisten Pflegedienste arbeiten mit unflexiblen Arbeitsverträgen.

Überschussrechnung. „Wir empfehlen die Bilanzierung“, sagt Ziesche. „Denn nur sie erlaubt es, eine zeitnahe Aussage über den Betrieb zu treffen. Bei der Einnahme-Überschussrechnung besteht die Gefahr, dass über längere Zeit eine finanzielle Stabilität vorgegaukelt wird, die eventuell schon länger nicht mehr besteht.“

Die Pflege-Buchführungsverordnung (PBV) ist, so die Auswertung, „offenkundig nach wie vor nicht in der Praxis angekommen“. 60 Prozent der befragten Pflegedienste geben an, keine Kosten-Leistungsrechnung nach PBV durchzuführen. Die Mehrheit der Betriebe (67 Prozent) erhält eine monatliche betriebswirtschaftliche Auswertung (BWA). „Das ist in der Regel aus ausreichend“, sagt der Unternehmensberater. „Fahrlässig ist es, sich nur vierteljährlich eine BWA erstellen zu lassen. Indiskutabel ist es, das sich immerhin zehn Prozent der Einrichtungen mit einer jährlichen BWA zufrieden geben.“ //

### INFORMATION

Unternehmensberatung Wißgott, Tel.: (02 34) 3 61 63 94, Internet: www.uw-b.de